



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen/ Auf alle Sonn- und bewögliche Fest-Täg deß Jahrs

Jn sich haltende/ Was an sothanen Täg den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von dem Sonntag der Auferstehung unsers Herrn, biß zu der Octav unsers Herrn Fron-Leichnam

Croiset, Jean

Jngolstadt, 1725

VD18 80294340

Der vierdte Sonntag nach Ostern. Betrachtung von der Welt.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44778

Der vierdte Sonntag nach Ostern.

Die History des Sonntags.

Dieser Sonntag hat nichts besond-
 ders in sich/ als nur das / so der
 ganzen Oesterlichen Zeit gemein
 ist/ das ist/ eine Erneuerung der geistlichen
 Freud / welche eine Würckung ist der Auf-
 erstehung des Heylands / samt einer im-
 merwährenden Innbrunst / welche eine
 Frucht derselben in den Herzen der Glau-
 bigen seyn soll. Die Griechen nennen den-
 selben den Sonntag des halben Pfingst-
 Fests/ das ist/ der Woche/ welche die fünff-
 zig Tag von Ostern bis Pfingsten theilet /
 indem der folgende Mittwoch der fünff und
 zwanzigste Tag ist von dem Sonntag der
 Auferstehung an. Obgleich die Kirche alle
 ders Kinder einladet zu heiligen Freudens-
 Bezeugungen / welche die Gnad einem ru-
 higen Gewissen und reinem Herzen zu ko-
 sten gibt; nichts desto weniger ladet sie
 sonderlich die Heyden ein / ihren Beruff
 zum Glauben durch Freuden- Gesänge zu
 preisen / und die besondere Gnad / die ih-
 nen der Herr / indem er sie aus der dicken
 Finsternuß des Heydenthums ausgerissen/
 erwie-

erwiesen / mit Danck = Gesängen zu erkennen. Weil dann nun Juden und Heyden durch den Beruff zum Christlichen Glauben in der Kirche nur ein Volck ausmachen / so sollen sie auch eine gleiche Meinung und Sprach haben; auf diese Vereinigung der beyden Völkern ziehet die Kirche in dem Gebett der heutigen Mess / welches eines der fürtrefflichsten Gebettern ist / so man immer zu Gott thun kan / und welches ohnablässig in dem Mund und den Herzen der Glaubigen seyn solte.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Mess.

Der Eingang der Mess ist genommen aus dem 97. Psalm / welcher eine Dancksagung ist für die Erlösung des Jüdischen Volcks aus der Egyptischen oder Babylonischen Gefangenschafft / oder sonst aus einer andern Trangsals. Der Königliche Prophet bezeichnet unter diesem Vorbild augenscheinlich genug die Erlösung der Menschen durch Jesum Christum / von dessen Zukunfft er weissaget.

Cantate Domino canticum novum, alleluja, quia mirabilia fecit Dominus, alleluja. Singet / ihr Menschen = Kinder / ein neues Lied der Ehr des HErrn / welcher für uns so viel Wunder gethan. Und lasset nicht

D s nach

218 Der vierdte Sonntag nach Ostern.
nach euer Lob zu seinen Ehren zu vermeh-
ren/ ihne zu benedenen/ ihme zu dancken/
und ihn zu verherrlichen. Ante conspectum
Gentium revelavit justitiam suam, alleluja,
alleluja, alleluja. Der HErr hat vor den
Augen der Völkern kund gethan/ die Treu
in seinen Verheissungen/ seine Allmacht in
seinen Wunderen/ seine Barmherzigkeit
in seinen Wohlthaten/ indem er sein Volk
aus einer so harten Dienstbarkeit errettet.
Singet dem HErrn ein neues Lied / die-
weil er euch zu gutem neue Wunder ge-
würcket/ indem er euch aus der Gefangen-
schafft und Dienstbarkeit/ durch unverseh-
te Mittel/ und durch eine Barmherzigkeit/
deren ihr euch nicht getrösten dörftet/ erlö-
set; so viel und mannigfaltige Wunder
auf Seiten Gottes / verdienen ja wohl
neue Dancksagungen. Wie nun die Egn-
ptische Dienstbarkeit und Babylonische Ge-
fangenschafft Abbildungen waren der tödt-
lichen Knechtschafft der Sünd / unter de-
ren wir lebten; also ware auch die Erret-
tung und Befreyung aus solchen Gefan-
genschafften eine Figur und Vorbild der
glückseligen Freyheit/ die uns Iesus Chris-
tus durch seinen Todt und glorreiche Auf-
erstehung erworben und zuwegen gebracht.
Ist wohl eine billichere Ursach der Freud/
der Dancksagung und Liebes-Entzuckun-
gen

gen dann diese? Notum fecit Dominus salutare suum, in conspectu Gentium revelavit justitiam suam, sagt der heilige Text. Gott hat der Welt geoffenbahret den Heyland/ die ewige Weißheit/ seinen eingebornen Sohn/ sein Wort/ die Quelle alles Guten und aller Gerechtigkeit/ nemlich unseren Erlöser; er hat aber denselben sonderlich am Tag seiner Auferstehung allen Völkern geoffenbahret. Er hat das Licht des Evangelii in der ganzen Welt ausgebreitet. Die Völker/ so in der Finsternuß lebten/ sind endlich dieses grossen Lichts gewahr worden/ und denen/ so im Land des Schattens des Todts wohnten/ ist das Licht aufgegangen. Populus qui sedebat in tenebris, vidit lucem magnam: & sedentibus in regione umbræ mortis, lux orta est eis. II. 9. Der Herr hat die Krafft seiner Rechten/ und alle Stärck seines Arms angewendt sein Volk zu erhalten/ und uns selig zu machen. Das ist/ der Herr hat/ uns aus der Gefangenschaft zu erretten und selig zu machen/ keine frembde Macht angewendt; er selbst ist uns zu Hülff kommen/ und hat durch seinen Todt und triumphierliche Auferstehung überwunden die Höll/ zerstöhret die Herrschafft des Todts und der Sünd/ und hat uns errettet aus der allerhärtesten Dienßbarkeit.

Von

Von der Epistel.

Die Epistel der heutigen Mess ist genommen aus der Catholischen Epistel des heiligen Apostels Jacobi/ der Kleinere genant/ Bischoff zu Jerusalem/ und ein Bruder/ das ist/ ein Vetter und Verwandter Jesu Christi/ dessen vornehmste Absichten ist zu zeigen/ daß uns der Glaub ohne die Werck nicht könne selig machen/ ob wir schon durch den Glauben gerechtfertiget worden. Der Inhalt aber der Epistel der Mess dieses Sonntags/ ist diejenige Stell/ allwo diser Apostel alle Glaubige lehret/ daß alle Gnaden und Gaaben von oben herab/ von dem Vatter der Liechteren/ welcher die Quelle alles Guten ist/ herkommen. Diser Apostel wird genant der Kleinere/ um ihne zu unterscheiden von dem heiligen Jacobo/ dem Bruder des heiligen Johannis/ welcher/ so zu reden/ jenes älteren Bruder in dem Apostel-Amte ist/ und welcher deswegen in den Kirchen-Calendern der Größere genant wird. Seine Epistel wird Catholisch genant/ die weil selbige an keine Kirche ins besonders geschriben/ sondern ist allen denen gemein/ welche von dem Glauben Jesu Christi Bekantnuß thun; oder zum wenigsten ist selbige gerichtet an die Kirchen/ welche aus

zum

zum Christenthum bekehrten / und dazumahl vast in alle Theil der Welt zerstreuten Juden besunden ; worauf das Wort Catholisch / welches eigentlich allgemein heißt / zihlet.

Omne datum optimum, & omne donum perfectum desursum est, sagt der heilige Apostel : Alle gute Gaab / und alles vollkommne Geschenk kommt von oben herab. Es ware ein ziemlich gemeiner Irrthum unter den Juden / daß sie glaubten / daß viel schöne Gaaben / ja viel Tugenden selbst in unserm eignen Grund und Boden hervorwachsen / und Früchte seyen unsers eignen freyens Willens. Sonderlich aber hielten die Pharisäer darvor / daß sie durch sich selbst der Begierlichkeit widerstehen / und das Gesetz halten könten / ohne daß sie hierzu des Gebetts und der Gnad vonnöthen hätten. Deswegen kommt der heilige Jacobus den Glaubigen wider diese verderbliche Vermessenheit zuvor ; und weil die / an welche sein Brieff vornehmlich gerichtet / in dem Judenthum waren auferzogen worden / aus Furcht sie möchten disen Irrthum auch in sich gesogen haben / so lehret er sie grad anfangs / daß alles Gute / so in uns ist / von Gott kommt / und daß keine wahre Tugend gefunden werde / die da nicht seye ein Geschenk seiner Barmherzigkeit.

222 Der vierdte Sonntag nach Ostern.
tigkeit. Schreibet euch nicht zu den Verdiensten eurer guten Wercken / gedenccket nicht / daß ihr einzig und allein durch eure Kräfte den Anreizungen der Begierlichkeit widerstehen wollet; ihr habt hierzu des übernatürlichen Beystands Gottes / und derjenigen Gnad / die er niemanden versaget / vonnöthen. Dese Gnad ist nothwendig das Gute zu wollen / das Gute zu thun / in dem Guten zu verharren; ohne diesen Beystand ist kein Gutes zum ewigen Leben verdienstlich. Nun aber kommt alle Gnad / alle vortrefliche Gaab her von dem Vatter der Liechter: *Omne donum perfectum desursum est, descendens à Patre luminum.* Er nennet Gott den Vatter der Liechter / dieweil er / wie der heilige Augustinus sagt / einen jeden / der in die Welt kommt / erleuchtet / die Heyls-Wahrheiten in unsere Seelen eintrückt / die Liebe derselben uns beybringt / und uns selbige vermittelst des Beystands seiner Gnad ins Werck zu richten macht: *Per inspirationem luminosissimæ charitatis.*

Nachdem der heilige Jacobus in den vorgehenden Versen den Ursprung des Bösen gezeigt / sagt ein gelehrter Ausleger / stellt er nachgehends vor die Quelle des Guten / und lehret / daß alle Gaaben der Natur und der Gnad / wie vortreflich dieselbe

selbe immer / von oben herab / von dem
Vatter der Liechter uns zukommen. Di-
ser Spruch bekräftiget uns zwo wichtige
Wahrheiten; die eine / daß alles / was von
GOTT kommt / gut und vortreflich sey / wel-
ches dann die Gottlosigkeit der Mani-
chäer umstößt / welche GOTT zum Urheber
der Sünd machen; die andere / daß alles
was wir gutes haben / gottseelige Begier-
den / gute Gedancken / Wercke der Gerech-
tigkeit und der Liebe / daß diß alles von
GOTT als aus seiner Quelle herkomme;
welches dann den Irrthum Pelagii wi-
derlegt / welcher den Menschen zum Urhe-
ber machte alles übernatürlichen Guten / so
er thut.

Apud quem non est transmutatio, nec
vicissitudinis obumbratio: Alles vollkom-
mene Geschenck / fahret der Apostel weiter
fort / kommt von oben herab von dem Vats-
ter der Liechter / bey welchem keine Verän-
derung / noch einiges Schatten-Weesen
der Abwechslung ist. Wie süß ist es nicht
in allen Dingen von einem solchen Herrn
herzuhangen / oder dependiren! Wie tröst-
lich ist es / daß unser Glück / unser Loos von
ihm allein herrühren. Es ist keine Crea-
tur / auf welche man eine sichere Rechnung
machen könne / alles bieget sich bey dem ge-
ringsten Wind / alles widerspricht sich / alles
verän-

verän-

224 Der vierdte Sonntag nach Ostern.

verändert sich auf Erden / Gott allein ist
es / welcher keiner Abwechslung noch Ver-
änderung unterworfen. Er wird allzeit
die Unschuld lieben / allzeit die Tugend bee-
lohnen / allzeit ein Abscheu ab der Sünd
haben / allzeit dieselbe straffen. Der Sinn/
der Eckel / die Wunderlichkeit sind das
grosse Rad / welches die Menschen treibt
und bewegt / und welches der Ursprung ist
ihrer Abwechslungen und Veränderungen.
Gott ist von allen diesen Mängeln befreit;
er ist allzeit die Weisheit selbst / allzeit die
Gerechtigkeit / Barmherzigkeit / Güte.
Voluntariè enim genuit nos verbo veritatis,
ut simus initium aliquod creaturæ ejus.
Dann er hat uns williglich gebohren / setzt
der heilige Apostel hinzu / durch das Wort
der Wahrheit / auf daß wir seyen etliche der
Erstlingen seiner Creatur. Damit der hei-
lige Jacobus die Glaubigen antreibe sich
zu Gott zu wenden / und all ihr Vertrau-
en auf ihne zu setzen / gibt er ihnen zu ver-
stehen / daß Gott der Vatter nicht aus
Nothwendigkeit seinen eingebornen Sohn /
sein Wort gesendet um uns zu wiederges-
bähren / und den Weeg des Heyls zu zeis-
gen. Und weil das Wort / so Fleisch wor-
den / die weesentliche Wahrheit ist / hat es
nicht anderst können / dann uns die War-
heit zu lehren in allen heiligen Geheimnissen /
die

die es uns ausgelegt / und in der Lehr / in
deren es uns unterrichtet hat / und diß alles
ist geschehen durch eine pur lautere Würs
ckung seiner Güte. Gott hätte uns köns
nen in den Finsternissen des Todts / in des
nen wir gebohren waren / liegen lassen. Dis
ser Vatter der Liechter hat uns freywillig
durch die Tauffe wiedergebähren und er
leuchten wollen. Was für eine Zuversicht
soll nicht diese pur lautere Barmherzigkeit
in uns erwecken ; und weil alle Gaaben
von ihm herkommen / und nur allein von
ihme herkommen können / so haben wir
nicht zu besorgen daß er uns selbige versas
gen werde / nachdem er uns durch Schens
ckung seines Sohns / als der Quelle aller
Gaaben / zugleich auch alles gegeben hat.

Quomodo non etiam cum illo omnia no
bis donavit ? Wie solte er uns mit ihm
nicht auch alles geschencft haben ? Unser
Reichthum und unsere Glückseligkeit bestes
het darinn / daß wir von Gott abhängen.
Die Hebräer / an welche der heilige Jaco
bus schriebe / hatten den Geist Gottes und
dessen Gaaben reichlicher dann die andere
empfangen. Sie waren die erste in der
Christlichen Kirche / und die erste zum Glau
ben beruffen worden. Das Heyl ware
von Sion ausgegangen / und des HErrn
Wort von Jerusalem. Sie waren als

126 Der vierdte Sonntag nach Ostern.
die Erstgebohrne / und erste Erben des
Hauses Jesu Christi : alle diese Vorrech-
te / diese Vorzugs-Liebe solten in ihnen ein
neues Vertrauen auf diesen Vatter der
Barmherzigkeit / und eine genauere Treu
erwecken.

Nachdem der heilige Jacobus die Glau-
bigen gelehrt / daß alle Güter und Gnaden
von dem HErrn herkommen / laßt er sich
in dieser Epistel angelegen seyn ihren Wan-
del und Leben einzurichten / damit sie durch
Übung der Christlichen Tugenden sich dieser
Gaaben würdig machen können. Es soll/
sagt er zu ihnen / ein jeglicher Mensch schnell
seyn zu hören / langsam aber zu reden / und
langsam zum Zorn. Diese drey Le-
bens-Regeln sind von grosser Wichtigkeit.
Viel hören / und wenig reden / ist allzeit
Weisheit ; die Bescheidenheit und Hin-
terhaltung sind von der wahren Tugend
unzertrennlich. Die / welche viel reden /
welche andere allzeit lehren wollen / sind
nicht allzeit die / so am meisten Werke
thun ; nicht die / welche das Gesag predi-
gen / oder hören / sondern die / welche dassel-
be thun / sind gerecht vor Gott. Zu Folg
dieser Wahrheit befiehlt der heilige Jacobus
allen Glaubigen an die Sanftmuth und
Gedult. Ita enim viri iustitiam DEI non
operatur. Der Zorn ist eine Passion / des-
wegen

wegen ist er der Tugend zuwider. Man
schmeichlet sich bisweilen / als wann man
nur aus Eysen handle / es ist aber nur die
Bewegung seiner Passion / deren man fol-
get. Gott will nicht daß unser gähe Zorn
seine Rach ausübe; er hat hierzu Richter
und Obrigkeiten gesetzt. Der brennende
der bittere Eysen an Privat-Personen / wel-
che andere zu verbessern nicht gesetzt sind /
ist eigentlich nur ein verstellter Zorn; wann
aber derselbe suchet sich selbst zu verbessern /
alsdann kan er für ein Eysen angesehen
werden; so bald aber diser Eysen aus sei-
nen Schrancken austrittet / und sich als ein
reißendes Wasser über seines Nächsten
Güter ergießt / so ist es eine Verderbung /
eine Passion. Darum / schließt diser Apo-
stel / so leget allen Unflath und Überfluß des
Bösen ab / und nehmet auf mit Sanffts-
müthigkeit das eingepflanzte Wort / wel-
ches euren Seelen Heyl kan bringen. Als
wann er sagte: Diereil ihr die Weißheit
verlanget / und begehret an dem Port der
Seeligkeit anzulangen / entfernet von
euch alles / so euch verhindern kan zu disem
Zweck zu gelangen / alles / was in euren
Herzen Nebel und Sturm-Wetter erwe-
cken kan. Alles / was die Seel besleckt / ver-
duncklet den Verstand / und verursachet
erschröckliche Ungewitter in dem Herzen.

228 Der vierdte Sonntag nach Ostern.

Wolt ihr in der Stille leben / und schön
Wetter geniessen / so lebt in der Unschuld.
Bezähmet dise euerer Ruhe so feindlicher
und dem Geist Jesu Christi so widrige
Pasionen. Es soll euch so gar der Name
der Unkeuschheit unbekannt seyn ; lebet in
einer grossen Unschuld. Verbannet aus
eurem Herzen die Begierlichkeit / den Geiz /
die allzugrosse Liebe euer selbst. Wollet ihr
daß die Warheiten / die man euch gelehrt /
das Göttliche Wort / so man euch gepre-
diget / der Geist Jesu Christi / welcher in
euren Herzen gleichsam eingepfropffet wor-
den / viel Früchte hervorbringen / trachtet /
daß ihr habet die Sanftmuth / welche einis-
ger massen das Kennzeichen reiner Seelen
ist. Die Frucht dises Göttlichen Worts ist
die Seeligkeit.

Von dem Evangelio.

Das Evangelium der heutigen Mess ist
hergenommen aus demjenigen Ort
des heiligen Johannis / in welchem der
Heyland / weil er den Tag seiner Auffarth
herbey nahen sahe / seine Apostel vorberei-
tet zu derjenigen empfindlichen Entschei-
dung / welche ihnen seine leibliche Gegen-
wart entziehen / mithin auch selbige betrü-
ben wurde. Er zeigt ihnen / daß es noth-
wendig sey / daß er sich von ihnen scheidet ;
und

und daß das Geschenck/ so er ihnen senden werde/ ihr nur allzuvil angebohrnes Vergnügen/ selbigen leiblicher Weiß bey sich zu sehen/ genugsam ersetzen werde.

Jesus Christus wendete die ganze Zeit/ in welcher er sich mit seinen Apostlen von seiner Auferstehung bis zu seiner Auffarth sichtbarlich aufgehalten/ an/ selbige zu unterrichten in den hohen Geheimnissen der Religion/ worzu sie/ seit dem er ihnen den heiligmachenden Geist bey seiner ersten Erscheinung mitgetheilt/ viel tüchtiger worden waren: Insufflavit, & dixit eis: Accipite Spiritum sanctum. Dese Mittheilung/ dese Eingießung des heiligen Geists ware nothwendig/ dergleichen fleischliche Menschen/ so zu reden/ geistlich und tüchtig zu machen/ damit sie die Warheiten/ welche ihnen bis dahin so unbegreiflich gewesen/ fassen und verstehen könnten.

Nachdem der Heyland in diser verwunderlichen/ so lehrreichen und vollkommenen Red/ welche er seinen Apostlen nach dem letzten Nachtmahl gehalten/ denselben in einem kurzen Begriff vorgestellt alles/ was ihnen trauriges und erschrockliches in der wundervollen Aufrichtung seiner Kirche bezeugen wurde/ sezt er denselben hinzu: Hæc autem vobis ab initio non dixi, quia vobiscum eram. Ich hatte euch bis da-

hin noch nicht alles hierüber entdeckt und geoffenbahret / massen ihr / so lang ich bey euch ware / nichts zu fürchten hattet ; es ist aber nicht mehr Zeit euch hierüber das geringste zu verbergen. Meine Stund ist nunmehr kommen / und es ist an dem / daß ich von euch scheide / deswegen hab ich euch unverhohlen und ohne Gleichnuß vor Augen gestellt / alles was ihr in der Welt werdet ausstehen müssen ; fürchtet euch aber nicht / ich werde allzeit auf eine unsichtbare Weiß bey euch seyn ; was meine leibliche Gegenwart belangt / wird euch selbige entzogen werden. Die Zeit nahet herbey / daß ich widerkehre in den Himmel / daraus ich kommen bin. Vado ad eum qui misit me : Ich gehe hin zu dem der mich gesandt hat : Et nemo ex vobis interrogat me : quod vadis ? Und niemand unter euch fraget mich / wo gehest du hin ? Dieser kleine Verweiß / welchen Iesus Christus seinen Apostlen allhier gibt / ist eine wichtige Lehr und Erinnerung / welche der Heyland ihnen so wohl als auch uns gibt. Quia hæc locutus sum vobis, tristitia implevit cor vestrum. Ihr seyd betrübt / weil ich euch gesagt habe / daß ich hingehge ; euer Herz ist voll Traurigkeit worden / ihr seyd ganz erschrocken ; ihr seyd aber nur bekümmeret über den Verlust meiner leiblichen Gegenwart,

wart / aber die Herrlichkeit / die ich durch
 meine Auffarth / da ich zu der Rechten meis-
 nes Vatters sitzen werde / erlangen soll /
 gehet euch nicht zu Herzen / noch auch der
 grosse Nutzen / der euch durch meine glor-
 reiche Auffarth zuwachsen wird. Ihr blei-
 bet nur an den Sinnlichkeiten kleben / und
 ihr betrübt euch nur um das Leibliche ;
 deswegen gedencht keiner unter euch mich
 zu fragen von der Vortreflichkeit / von der
 Glückseligkeit der angenehmen Wohnung
 der Seeligen / allwo Gott seine ganze Ma-
 jestät sehen laßt / allwo meine allerheiligste
 Menschheit alle diejenige Herrlichkeit / die
 ihro gebührt / empfangen wird ; und von
 dannen ich euch senden werde den heiligen
 Geist / welcher mein grosses Werck der Er-
 lösung zur Vollkommenheit bringen / und
 alle meine Gaaben über euch ausgießen
 wird. So sage ich euch dann nun / daß ich
 hingehe zu dem / der mich gesandt hat ; daß
 ich wiederkehre in den Himmel / daraus ich
 kommen bin ; und an statt euch mit mir zu
 freuen / so wohl wegen der Ehr / die ich da-
 selbst bekommen werde / als auch wegen des
 Nutzens / den ihr von meiner Erhöhung er-
 langen werdet / so betrübet ihr euch / und
 sagt kein Wort / ich sehe / daß ihr mit aller-
 ley Gedancken umgeheth / und nicht wisset
 was ihr sagen solt. Das einzige Ange-

232 Der vierbte Sonntag nach Ostern.
Dencken meines Hinscheids hat euer Herz
dermassen mit Traurigkeit angefüllt / daß
ihr nicht reden könnet. Solt ihr dann als
so dasjenige betrachten / so euch das nutz-
lichste und einträglichste ist? Ich sage euch
die Wahrheit/ es ist euch nutz / daß ich hin-
gehe / und euch diese meine leibliche Gegen-
wart entziehe/ welche eure Liebe gegen mich
weniger geistlich und vollkommen macht.
Zu dem/ wann ich nicht hingienge/ so wur-
de der heilige Geist diser Tröster und Lehr-
rer / den ich euch verheissen hab / nicht zu
euch kommen; wann ich aber hingehē/ will
ich ihn euch senden. Es ist euch aber nicht
unbekannt / wie hoch nothwendig es sey /
daß derselbe komme. Dann er wird die
Welt straffen um die Sünd/ um die Ges-
rechtigkeit/ und um das Gericht. Der heil-
ige Geist wird durch die Predig der A-
postlen und die Wunder / die sie würcken
werden / die Welt der Sünd überzeugen/
das ist/ er wird zu erkennen geben/ in was
für einer Verdorbenheit der Sitten / und
in was für einem erbärmlichen Irrthum
die Menschen biß dahin in der Unerkann-
nuß des wahren Gottes / in den aller-
schrecklichsten Unordnungen und durchge-
henden Verdorbenheit der Sitten gelebt
hatten. Er wird zu erkennen geben wie
straffbar die Menschen/ ins besonders aber
die

die Juden / daß sie / ohngeacht so vieler
 Wunderen / an Jesum Christum nicht
 geglaubt haben. Jener hochmüthige Geist/
 und jene ungelehrsame Herzen / welche dem
 Liecht des Glaubens so lang werden wi-
 derstanden haben / wann sie endlich die
 Krafft des Geistes Gottes durch die präch-
 tige Wunder / die er würcken / und die ver-
 wunderliche Heiligkeit / die er den Glaub-
 igen mittheilen wird / erkennen werden / so
 werden sie zu ihrer Beschämung bekennen
 müssen / daß sie gefehlt haben / als sie nicht
 hatten glauben wollen: De peccato qui-
 dem quia non crediderunt in me. Eben dis-
 ser heilige Geist wird selbige auch überzeu-
 gen der Gerechtigkeit und der Unschuld
 des Sohns Gottes / indem er zeigen wird/
 daß der / den sie so ungerechter Weiß zum
 Todt verurtheilt / von den Todten aufer-
 standen / und gen Himmel gefahren / um das
 selbst in alle Ewigkeit mit seinem Vatter
 zu herrschen: De justitia verò quia ad Pa-
 trem vado. Endlich wird er die Welt und
 alle dero Anhänger überzeugen der Billich-
 keit des wider den Teuffel ergangenen Ge-
 richts und Urtheils / der sich gleichsam die
 Herrschafft der Welt / darinnen er mit so
 grosser Tyranney regierte / und so viel Al-
 tar sich hatte aufrichten lassen / angemacht;
 sie werden erkennen / daß das Reich dieses

Tyrannen gerechter Weiß zerstöhret / des-
 sen verderbliche und ungerechte Gesatz ab-
 geschafft / seine falsche Reglen verworffen/
 und seine Macht aufgehoben worden / und
 zwar nicht nur durch Umstossung der Ab-
 götterey / sondern auch durch Einführung
 einer so heiligen Religion / welche das
 Werck und Kunst = Stuck des heiligen
 Geists / und die Frucht der Predig des E-
 vangeliū seyn wird : De iudicio autem quia
 Princeps hujus mundi iam iudicatus est.
 Dis sind die drey vornehmsten Würckun-
 gen der Ankunfft des heiligen Geists / den
 ich euch senden werde : Arguet mundum de
 peccato, & de iustitia, & de iudicio : Er
 wird die Welt überzeugen wegen der Sünd
 der Juden / und aller deren / die nicht an
 mich haben glauben wollen / ohngeachtet so
 viler herrlicher und unstreitlicher Proben
 meiner Gottheit ; er wird die Welt übers-
 zeugen der Gerechtigkeit / indem er den Jus-
 den und Heyden darthun wird / daß keine
 Gerechtigkeit noch wahre Tugend anzut-
 treffen / dann in der Christlichen Religion.
 Er wird endlich die Welt überzeugen des
 Gerichts / indem er die Herrschafft des
 Teuffels / welche er in den Gemüthern und
 Herzen aller Völckern / durch die falsche
 und verderbliche Reglen welche biß auf die
 Ankunfft Jesu Christi an statt der Gesatz-
 gen

Der vierdte Sonntag nach Ostern. 235
gen gedienet / aufgerichtet hatte / zerstöhren
wird.

Auf eine so hochwichtige Unterweisung/
und welche / so zu reden / ein kurzer Begriff
unserer Religion ist / sekte **J**esus Christus
hinzu / daß er ihnen noch vil zu sagen habe/
sie seyen aber noch nicht fähig dasselbe zu
begreifen / er wolle ihren Verstand mit
dem / so sie jekund nicht tragen können / nicht
belästigen ; sondern daß er ihnen die Offen-
bahrung desselben aufbehalte biß auf die
Ankunft des Geists der Wahrheit / welcher
ihnen alle zu ihrer Vollkommenheit / und
so wohl ihrem als anderer Heyl nothwen-
dige Wahrheiten lehren werde. *Adhuc mul-
ta habeo vobis dicere : sed non potestis por-
tare modo.* Der Heyland hatte seinen A-
postolen gesagt / daß er ihnen alles geoffen-
baret hätte / was er von seinem Vatter ge-
hört : *Omnia quaecunque audivi à Patre
meo nota feci vobis.* Das ist / alles / so sie
fähig waren zu begreifen / ehe sie den hei-
ligen Geist in der Bülle / und die überna-
türliche Erkenntnuß / welche eine der vor-
nehmsten Gaaben desselben ist / empfangen
hatten. Es waren aber noch sehr viel Ge-
heimnuß-volle Ding übrig / deren rechten
Verstand zu begreifen / sie damahls noch
nicht fähig waren. Dese hohe Geheimnisse /
dise den menschlichen Verstand überstei-
gende

236 Der vierdte Sonntag nach Ostern.

gende Wahrheiten / waren / die weesentliche
Bereinigung der Gott- und Menschheit in
der Anbettens- würdigen Person Jesu
Christi; der geistliche Zustand seines ewigen
und zeitlichen Reichs; die Beschaffenheit
seiner Erniedrigung und Herrlichkeit / sei-
ner Macht und Schwachheit; eines Opfe-
fers für die Sünden der Welt / und doch
eines Menschen ohne Sünd. Deswegen
ware die Ankunfft des heiligen Geists von-
nöthen / um ihnen diese Gaab des Ver-
stands mitzutheilen / um alle diese Dunckel-
heiten zu vertreiben / und alle diese sich zu
widersprechen scheinende Ding zu vereins-
bahren; und diß hat der heilige Geist ge-
würcket / diß ware sein Werck.

Cum autem venerit Spiritus ille veritatis,
sagt der Heyland weiters / docebit vos om-
nem veritatem. Wann aber der Geist der
Wahrheit kommen wird / wird er euch alle
diese Wahrheiten lehren; er wird euch eine
deutliche Erkantnuß geben aller dieser Ge-
heimnissen. Non enim loquetur à semet-
ipso, sed quæcunque audiet loquetur, & quæ
ventura sunt annunciabit vobis. Er wird
nicht von ihm selber reden; das ist / gleich-
wie der Sohn nichts von sich selber redt /
ich will sagen / daß was er redt / redt er
nicht allein / sondern der Vatter sagt es mit
ihm; also redt auch der heilige Geist nichts
von

von sich selber/ das ist/ allein; dann dierweil er von dem Sohn so wohl als von dem Vatter ausgeht / und von ihnen gleiche Natur und Wissenschaft empfängt/ so redt er nichts / und kan auch nichts reden/ als was der Sohn mit dem Vatter redt / massen dise drey Göttliche Personen nur ein Gott sind. Deswegen gedencket nicht/ daß euch der heilige Geist eine von meiner Lehr unterschiedene Lehr lehren werde: es ist eine gleiche Lehr / deren er euch nur eine vollkommnere Erkenntnuß geben/ und den wahren Verstand derselben entdecken wird. Der Heyland hatte solches anderstwo bey nahe in gleichem Verstand erklärt/ wann er zu den Juden gesagt: die Lehr ist nicht mein/ sondern dessen/ der mich gesandt hat: *Mea doctrina non est mea, sed ejus, qui misit me*: Alle dise Redens-*Arten* geben uns einen ganz deutlichen Begriff von dem Unabwackens-würdigen Geheimnuß der Drey-Einigkeit / indem sie uns einen einzigen Gott in dreyen Personen beweisen.

Endlich wird euch der heilige Geist/ sezt der Heyland hinzu/ was zukünfftig ist deutlich verkündigen: *Quæ ventura sunt annuntiabit vobis*, indem er euch mit dem in dem Anwachs der Kirche/ die ihr aufrichten werdet/ so nothwendigen Geist der Weissagung anfüllen wird. Alles / was diser heilige

lige

lige Geist ausgerichten wird/ das wird er zu meiner Ehr thun/ dieweil er mein Geist ist/ wie er auch der Geist meines Vatters ist: Ille me clarificabit, quia de meo accipiet, & annuntiabit vobis. Derselbig wird mich verklären / dann von dem meinen wird er nehmen/ und euch verkündigen. Die meiste Ausleger nebst den heiligen Vätern zweiffeln gar nicht / daß Jesus Christus durch diese Wort: De meo accipiet, er wird es von dem meinen nehmen / nicht habe andeuten wollen/ daß der heilige Geist von dem Sohn/ so wohl als von dem Vater ausgehe/ und daß beyde demselben die Göttliche Natur und Vollkommenheiten mittheilen/ welche der Sohn selbst von dem Vater durch die ewige Geburth / und der heilige Geist durch seinen Ausgang von Ewigkeit her von beyden empfängt. Als wann der Sohn Gottes sagte: Der heilige Geist wird kommen als ein Abgesandter/ welcher nicht in seinem Namen / oder nur von sich selbst rede. Dann wie er von dem Vater und mir ausgehet/ und wir ihn senden/ so haben wir alle drey nur einen Willen/ wie wir alle drey eine gleiche Göttliche Natur haben; und also alles/ was er euch lehren wird / das ist meine Lehr / und er wird nichts zu euch reden/ das mein Vater und ich nicht auch zu euch reden werden.

Den.

den. Derselbe wird mich verklären/ indem er den Menschen meine Gottheit / welche eine gleiche ist mit seiner und meines Vatters Gottheit wird zu erkennen geben; dann diese drey Personen/ der Vatter/ das Wort / und der heilige Geist / sind nur ein Gott: Et hi tres unum sunt. Er wird diese Gottheit bekannt machen durch die Gaab der Erkenntnuß/ welche er den Glaubigen mittheilen / und durch die Wunder/ die sie in meinem Namen würcken werden.

Das Gebett/ so bey der Mess dieses Tags gesprochen wird/ ist folgendes.

Gott/ der du alle Glaubige in einem Sinn und Willen vereinigest/ verleihe durch deine unendliche Barmherzigkeit/ daß wir lieben was du uns befihest / und daß wir ein Verlangen tragen nach dem / das du uns verheiffest / damit unsere Herzen in der Unbeständig- und Veränderlichkeit der Dingen dieser Welt / allzeit an demjenigen Ort angehefftet verbleiben / allwo die wahre Freud sich befindet. Durch unseren zc.

Epistel / St. Jac. cap. 1.

Lerliebste: Alle gute Gaab, und alle vollkommene Gaab kommet von oben herab, von dem Vatter der Liechter, bey welchem kein Veränderung noch Finsternuß des Wechsels befunden

funden wird. Dann er hat uns nach seinem Willen gebohren, durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir seyen ein besonderer Anfang seiner Creatur. Wisset aber allerliebste Brüder, daß ein jeglicher Mensch schnell seyn solle zum hören, langsam aber zum reden, und langsam zum Zorn, dann des Menschen Zorn thut nicht die Gerechtigkeit Gottes. Darum so leget ab alle Unsauberkeit, und überflüssige Bosheit: Und nehmet auf mit Sanftmüthigkeit das Wort, das euch eingepflanzt ist, und eure Seelen kan selig machen.

Der heilige Jacobus/ genant der Kleinere/ ware ein Bruder des heiligen Apostels Judä/ ein Sohn Alphei und Maria/ eine Baase der heiligen Jungfrau / und wegen diser Verwandtschaft wird er bisweilen/ nach der Gewohnheit der Juden/ ein Bruder/ das ist/ ein Vetter/ unsers HErrn genant. Er wird mit dem Zunamen Justus, der Gerechte genant. Er ward von den übrigen Apostlen erwählt/ die Kirche zu Jerusalem zu regieren. Der heilige Paulus nennet ihne eine von den Säulen der Kirche. Er ist um das Jahr Christi 62. gemarteret worden / nachdem er seiner Kirche 29. Jahr vorgestanden.

Anmerk

Anmerkung.

Bey ihme wird keine Veränderung
 noch Schatten der Abwechslung ge-
 funden. Wie gut ist es nicht einem solchen
 Herrn zu dienen/ welcher keiner Verändes-
 rung/ keinem flüchtigen und wunderlichen
 Sinn unterworffen? Wie gut ist es nicht
 ein solch Glück zu machen / das keine Ab-
 wechslung zu befürchten hat. Alles hohe
 und nidrige / womit die Weeg der Welt
 angefüllt sind / erleidet / ermüdet und ers-
 schöpft. Es ist recht traurig / daß man alle
 zeit wider die Unbeständig- und Veränder-
 lichkeit streiten muß. Heut ist man der ers-
 ste / man herrschet / man stehet an dem höch-
 sten Ort; morgen aber ist man dem gemei-
 nen Volck gleich. Wie köstlich das Mes-
 tall immer / aus welchem die Bilder-Säul
 gemacht / sind nichts desto weniger deren
 Fuß durchgehends von Leim und Erden.
 Hohe Bäum sind nicht nur den Winden
 und dem Ungewitter unterworffen / ein klei-
 ner Wurm kan machen / daß selbige ver-
 dorren. Kein Stand in der Welt ist ge-
 gen alle Sturm- Gewitter gesicheret / ja
 keiner ist / der in seinem ersten Glantz alt
 werde; eine beständige Glückseligkeit ist
 zu allen Zeiten als ein seltsames Wunder
 betrachtet worden / und keiner ist vollkom-

IV. Buch. I. Th. 2 men

242 Der vierdte Sonntag nach Ostern.
men glückselig in der Welt. Wie wechseln nicht ab die Tag und Jahrszeiten! Die Nebel folgen auf schönes/ die Sturmwinde aber auf stilles Wetter; man erfahret aber eine nicht geringere Unbeständigkeit in dem Gemüth und Herzen. Heut stehet man in der Gunst / man ist gefällig / man wird gelobt/ man triumphiert; morgen aber ist man seinem Herrn unangenehm und mißfällig. Geschichts aber allzeit aus Mangel der erforderlichen Gaaben und Würdigkeit; keines weegs: ein und eben derselbe Mensch folgt dem Lauff des Glückrads / auf welches er sich stüzet. Was für Abwechslungen gibt es nicht in den Ständen/ Berufungen/ in den Familien? Es gibt wenig Günstling / die sich nicht in widrigen Zeiten befinden; keiner/ der nicht mit Ungnad betrohet werde; Gibts viel/ welche in der Gnad grosser HErrn absterben? Man schlägt oft fehl / da man das gröste Verlangen hat/ daß das vorgenommene Werck glücklich von statten gehe. Die Veränderung ist das Merckmahl dessen/ so man die Welt nennt. Man thue und mache was man will / keiner wird in dem Welt-Dienst seine Fortua und Glück vest setzen können. Dese Kunst ist nur in der Schul Jesu Christi anzutreffen / die Wissenschaft der Heiligen allein lehrt dieselbe.

selbe. Gott ist der einzige Herr und Meister/ bey welchem keine Veränderung noch Finsternuß des Wechsels gefunden wird. Was für Vorthail/ was für Süßigkeit findt man nicht in dem Dienst eines solchen Herrn? In seinem Dienst ist man allzeit gefällig/ es seye dann/ daß man mißfallen wolle. Der böse Sinn/ die Seltzam- und Wunderlichkeit sind allzeit von seiner Gunst entfernt. Die Tugend hat jederzeit bey ihm ihren Werth/ und der Verdienst ist allzeit erkannt und reichlich belohnet worden. Alle Veränderungen des Stands/ Berufs/ der Familien können keinen Einfluß haben auf den Frommen und Gerechten; er stehet über die Wolcken/ aus welchem der Donnerschlag herkommt/ und die bösen Dünst/ welche die Nebel erwecken/ gelangen nicht biß an ihn. Nichts wechslet ab in dem Dienst Gottes; es ist da allzeit eine gleiche Lebens- Lehr/ gleiche Regeln/ gleicher Geist. Wie glücklich ist man nicht/ wann man sich in dem Dienst eines solchen Herrn befindet/ der selbst keiner Veränderung unterworfen.

Evangelium St. Joh. cap. 16.

In der Zeit: sprach der Herr Jesus zu seinen Jüngern: Ich gehe hin zu dem, der mich gesendet hat, und niemand aus euch fraget mich, wo gehest du hin? Sondern dierweil ich solches
 2 2 zu euch

244 Der vierdte Sonntag nach Ostern.

zu euch geredt habe, ist euer Herz Traurens voll worden. Aber ich sage euch die Wahrheit. Es ist euch nutz, daß ich hingehe. Dann so ich nicht hingehe, so kommet der Tröster nicht zu euch; so ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden. Und wann derselbige kommet, wird er die Welt strafen um die Sünd, und um die Gerechtigkeit, und um das Gericht. Um die Sünd zwar, daß sie an mich nicht geglaubet haben. Um die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vatter gehe, und ihr mich hierfüran nicht sehet. Um das Gericht, dann der Fürst diser Welt ist jetzt gerichtet. Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könntets jetzt nicht ertragen, wann aber der Geist der Wahrheit kommen wird, derselbe wird euch lehren alle Wahrheit. Dann er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden: Und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Derselbe wird mich erklären, dann von dem meinen wird ers nehmen, und euch verkündigen.

Betrachtung Von der Welt.

P. I.

Betrachtet/ was die Welt ist/ die man auf eine so thörrichte Weiß liebet/ so unmaßig fürchtet/ deren man mit so unendlicher Sorgfalt dienet/ und die man so angsthaft verehret? Die Welt/ über welche sich jederman beklagt/ und die niemand Recht widerfahren laßt; welche die Verdienste im geringsten nicht ansieht; welche alles mit Mißvergnügen und Unglück

glückseligen anfüllt / und die keine Diener hat / die nicht dero Slaven seyen? Die Welt/ deren seltsame und närrische Reglen als so vil Gesatz sind / welche offft der gesunden Vernunft zuwider / allzeit aber den Reglen des Evangelii entgegen sind. Wann die Welt ein Gespenst ist / so nur in der Einbildung bestehet / sind wir thörricht / daß wir aus anderer Leuthen Phantasey einen so beschwerlichen Herrn über uns setzen / und aus unseren eignen Einbildungen uns einen so fürchterlichen Götzen machen? Ist die Welt etwas weesentliches / was für ein Recht hat sie / uns so harte Gesatz vorzuschreiben? Von wem hat sie ihr Ansehen bekommen? Durch was für ein Schicksal sind wir dero Slaven geböhren? Gewißlich / wann man ohne Vor-Urtheil urtheilen will / wann man bey dem Liecht beschaut was die Welt ist / so ist man wider sich selbst entrüstet / daß man ihro so viel nachgegeben / und sich so lang von ihro hat bethören lassen. Die Welt / welche so große Herrschafft über die Gemüther und Herzen hat / ist eigentlich zu reden nichts anders / als jener verworrene Hauff unterschiedlicher Art und Meinung Leuthen / welche / weil ihnen die Reglen JEsu Christi nicht anständig / nur ihren Nutzen zum Absichten / und ihre Passionen zur Regel haben /

246 Der vierdte Sonntag nach Ostern.

ben/ mithin nichts so sehr suchen / dann die
Güter / Ehr und Wollust dieses Lebens;
Leuth/ die gemeinlich einen eitelen und un-
ruhigen Sinn/ ein betrügliches/ boshaftes
und verderbtes Herz / und eine Ehrsucht
ohne Maas haben; die sich nur mit nähris-
chen Dingen abspeisen / nur ihren Passio-
nen folgen/ und mit hunderterley kindischen
und nichtswerthen Dingen umgehen.
Leuth/ die oft keine andere Verdienst oder
Meriten haben/ dann die Kunst andere hin-
ter das Liecht zu führen; und unter wel-
chen diejenige die erfahrteste sind / die von
anderer Unglück ihren Nutzen am besten
machen; und die glückseligste/ die so ihr ei-
gen Unglück verhehlen können. Es ist eine
Art einer vast allgemeinen Sect Menschen/
deren die meisten sich untereinander nicht
erkennen/ die aber einander noch mehr ver-
achten/ wann sie sich erkennen; welche aber
nur hierinn überein kommen / daß sie sich
samtlich für unandächtig ausgeben; und
vermeinen / unter dem Vorwand dieser
schandlichen Bekantnuß seye ihnen er-
laubt/ ihr Gespött auch so gar mit der
exemplaristen Tugend zu treiben; mit den
Hochachtungs- würdigsten Andachts- Ue-
bungen ohne alle Ehrerbietung zu scher-
zen; ihr unordentliches Leben für ein Ehr
zu halten / vast an allem zu zweifeln / und
fromme

fromme Leuth zu verschreyen und zu verfolgen; und nur aus Gewohnheit und Wohlständigkeit eine Religion zu haben. Allda herrschet jene angeerbte Verstellung/ welche der Grund ist/ auf welchem alles das äußerliche/ betrügliche und gekünstelte Weesen beruhet. Man gibt einem tausendfältiges Lob/ da man inzwischen mit einem spött- und verächtlichen Gelächter seine Kurzweil mit denen treibt/ welche selbiges aus Einfalt und Thumheit glauben. Man bietet einem tausendfältige Dienst an/ und offft hat man keinen grössern Feind dann den/ so selbige antragt. Man betrachtet die Aufrichtig- und Redlichkeit als eine Tugend der Hirnlosen; die Ehrbarkeit/ Gehorsame und Christliche Gottseeligkeit als eines geringen Verstands; und die Reglen/ so in der Welt herrschen/ sind alle der wahren Weisheit entgegen/ dem Heyl aber verderblich. Diß ist die allerähnlichste Bildnuß der Welt; derjenigen Welt/ für welche Jesus Christus nicht hat gebetten; der Welt/ welche der heilige Geist überzeugt hat der Sünd und Ungerechtigkeit; endlich derjenigen Welt/ deren Urtheil ihr so sehr fürchtet; der Welt/ deren ihr so sehr verschonet/ und deren ihr villeicht als Sclaven dienet.

Betrachtet / was für eine Meinung / oder besser zu sagen / was für eine Verachtung ihr gegen die Welt / als eine öffentliche Feindin Jesu Christi / als eine unbarmherzige Verfolgerin seines Geists tragen solt / einer den Regeln des Evangelii so sehr entgegen gesetzten Welt. Inzwischen ist diß der Abgott / den man uns von der Wiegen an zu huldigen unterweist : diß ist das erschröckliche Gespenst / welches man zu entzörnen sich so sehr fürchtet ; diß ist die Welt / deren Beyfall und Lob man so sorgfältig suchet ; die Welt / deren Nichten und Tadeln man so sehr besorget. Ist es wohl möglich / mein Gott / daß Menschen / welche so sehr die Freyheit lieben / sich freywillig von so vilerley Art Leuthen Gesatz vorschreiben lassen ? Ja ist es möglich / daß die in der Schul Jesu Christi unterwiesene Christen vast ihr gankes Leben nur nach den närrischen Welt-Regeln einrichten. Tugendsame Personen / die sich mitten in diesem feindlichen Land befinden / sind oftmahls so verzagt / daß sie sich darinn des Evangelii schämen ; grad als wann ein kluger Mensch sich mitten unter einem Hauffen Krancker und Aberwitzigen seiner Gesundheit / oder seines guten Verstands schämen solte. Man darf sich nicht an-

dächtis

andächtig erzeigen in der Gesellschaft deren / die nicht als solche wollen angesehen werden. Man besorget das abgeschmackte Gelächter / das beissende Gespött diser armseeligen Tadel. Ist es wohl möglich / daß Christen das bosshaffte Urtheil der Ausgelassenen / oder dero Schmahwort fürchten! Man gedенcke nur was das sey / welches diese armseelige Tadel gegen die Frommen so verdrüssig macht. Eine Weibs-Person / die ihr Leben änderet / wird hundert andern zu einer unerträglichen Bestrafung / welche ganz wohl wissen / daß sie mehr als jene ihr Leben zu verbessern / vonnöthen haben; und welche weder genugsame Herzhafftigkeit / noch genugsamen Verstand haben dasselbe ins Werck zu richten. Ein Jüngling / ein junger Officier / welcher sein Leben recht einrichtet / gibt allen seinen Luder-Gesellen eine durchtringende Lektion ihr Leben zu ändern / denen sein Exempel kräftig zu empfinden gibt die unumgängliche Nothwendigkeit sich zu bekehren. Man empfindt bey sich einen heimlichen Verdruß / wann man sihet / daß die / welche nicht besser waren dann wir / fromm worden. Der Verdruß vermehrt sich mit dem Magen / und diß ist die rechte Quelle des Tadelns / des Gespötts / so man in der Welt mit der Tugend treibt; und solches

250 Der vierdte Sonntag nach Ostern.

muß man gewärtig seyn / so lang Ausges
lafne in der Welt seyn werden. Soll
man aber ein solch Gespenst fürchten / oder
sich nach demselben richten? Wie sehr muß
sich nicht eine Christliche Seel schämen we-
gen ihrer Zaghafftigkeit in dem Dienst
Gottes? Last uns allen denen / so in der
Welt in Würde und Hoheit sind / Ehr er-
weisen / last uns aber den Welt-Geist und
dessen Reglen äusserst verachten / als die
dem Geist und den Reglen Jesu Christi
so sehr entgegen sind.

Diß ist mein vester Entschluß / O Herr /
und die Gnad / die ich von dir begehre / die
ich auch von deiner Gütigkeit zu erhalten
verhoffe.

Andächtige Seuffzer an diesem Tag.

AVerte oculos meos ne videant vanitatem;
in via tua vivifica me. Psal. 118.

Wende meine Augen ab von der Eytel-
keit / die in der Welt herrschet; und gib / daß
ich tapffer auf dem Weeg / der zu dir füh-
ret / einhergehe.

Vanitas, vanitatum & omnia vanitas.
Eccles. 1.

Es ist in der Welt nichts dann Eytel-
keit und ein nichtiges Weesen.

An

Andachts-Übungen.

1. **M**an betrachtet in der Welt die Frommen als einfältige/ ungeschliffne und unnütze Leuth/ weil sie sich nicht in allen angestellten Lustbarkeiten einfinden; man betrachtet selbige als ausgeschlossen von der Gesellschaft und dem Umgang deren/ die man in der Welt ehrliche Leuth nennet/ und die da nicht würdig daß sie sich in des ro prächtigen Versammlungen einfinden; es sind nach ihrer Meinung solche Leuth/ die nicht zu leben wissen/ und die man mit Erbärmnuß ansihet. Aber nur ein wenig Gedult; dise schöne Tag werden sich verduncklen/ diser bezauberende Glantz/ und dis thumm machende Getümmel wird dahin fallen. Auf alle dise falsche Lustbarkeiten und unchristliche Freuden-Feste wird Weinen und bittere Reu folgen; der Todt wird zu empfinden geben/ wer klug gewesen/ und wer sich betrogen. Wann ihr wollet wahre Jünger Jesu Christi seyn/ kündet öffentlich dem Welt-Geist und deren Neglen den Krieg an; hütet euch/ daß ihr euch niemahl des Evangelii schämet; kommt mit der Andacht nicht nur aufgezogen/ sondern bekennet euch aufrichtig zu derselben.

2. Habt

252 Der vierdte Sonntag nach Ostern.

2. Habt ein Abscheu ab jenem menschlichen / und einem Christen so unanständigen Respect / welcher öftters verhindert / daß man nicht alles dasjenige Gute würckt / so man durch gute Exempel thun könnte. Saget oft zu euren Kindern / zu euren Freunden / und auch bey gewissen Gelegenheiten : was ist die Welt ? warum will man den Moden und Regeln der Welt nachfolgen ? warum sich dero ungebührlichen Gefäßen unterwerffen ? Jesus Christus sey euer Herr und Meister / und das Evangelium eure Lebensregel. Saget ab / so viel euch möglich ist / allen nur weltlichen Freuden = Festen / und wendet selbige Zeit an Jesum Christum zu besuchen.

Der fünffte Sonntag nach Ostern.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Mess.

S scheint / daß die Kirch den Verweiß / welchen Jesus Christus seinen Apostlen gegeben / als sie / nachdem er ihnen gesagt / daß die Zeit kommen /